

Berufung auf *Laudatio*, Lob, als Zweck der Schrift, ließe sie rein formal in die epideiktisch-panegyrische Gattung einreihen, während für einen Chronisten wie Heinrich mehr die Erinnerung daran am Platze ist, daß das Lob Gottes ein Hauptzweck auch aller Liturgie ist. Und liturgisch völlig korrekt beschließt H. dieses Kapitel mit dem Lobpreis der Dreieinigkeit in einer der im Gottesdienst üblichen Formeln.

Das sich hier in XXIX 9 offenbarende Bewandertsein in der zum Abschnitt „*Inventio*“ der rhetorischen Lehre gehörenden Prooemiums- oder Exordiumstopik verdankt H. gewiß seinem Triviumunterricht in der Grammatik — lat. Sprachlehre samt Lesung und Erklärung von Musterautoren, in H.s Fall nach Florilegien — und in der Rhetorik und vielleicht auch noch in der ganz rhetorisch ausgestalteten *Ars dictandi* (stilgerechte Abfassung von Briefen und Urkunden). Denn unmittelbare Bekanntschaft des Chronisten mit der für den historiographischen Modestil so einflußreichen rhetorischen Kirchenväterliteratur von Hieronymus bis Sulpicius Severus und Gregor, oder mit einer jener älteren, die rhetorischen Gemeinplätze überreichlich pflegenden Heiligenviten ist erwähnenswerth unerweisbar.

Bedeutend stärker als für sprachliche Bereicherung war übrigens der Einfluß der rhetorischen Schultradition bei H. auf dem Felde der Stilistik und besonders der zum Abschnitt *Elocutio* gehörenden Lehre von den rhetorischen Figuren oder Schemata (*Colores rhetorici*). Der Chronist verwendet etwa 20 solcher Figuren, besonders einige, wie Antithesen, Asyndeta, rhet. Fragen und auch Polysyndeta und Anaphern, unter dem Einfluß von Affekten, zum Ausdruck des Zorns und der Empörung (z. B. über Rückfälle ins Heidenum usw.), sowie an anderen gehobenen Stellen, alles zur Erzielung von sprachlichen Wirkungen auf den Leser, z. B. u. a. im Prosahymnus auf Maria XXV 2 und im Schlußkapitel XXX 3—6 von der gloriosen Eroberung der heidnischen Pirateninsel Oesel. Hier verwendet H. übrigens auch die von Martianus Capella und Boëthius in die Kunstprosa eingeführte Mischung von Prosa mit Versen und Halbversen. — Charakteristische Asyndeta stehen z. B. XV 1. XVI 4. XXIV 8, 157. 158 usw. XXX 5, 221 f.; ein auffallendes Polysyndeton — XXVI 13, 188 f. Homoioteleuta, Schlußreime, kommen dauernd vor. Kompliziertere Figuren, wie z. B. die Antimetabolé, fehlen ganz.

Für Alliterationen und meist selbst gebildete Wortspiele ist H. natürlich empfänglich, z. B. *Riga* — *rigare* IV 5. XIX 7. XXX 6, oder